

Notker Wolf  
Corinna Mühlstedt

# Mitten im **Leben** wird Gott geboren

24 Impulse zur Weihnachtszeit

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Als deutsche Bibelübersetzung ist zugrunde gelegt:  
*Die Bibel. Die Heilige Schrift  
des Alten und Neuen Bundes.*  
*Vollständige deutschsprachige Ausgabe* DIE BIBEL  
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2005



Umschlagfoto Notker Wolf  
Umschlagmotiv: © splendens/iStock.com ;  
© dpa – Report/Erwin Elsner  
Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand

Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim / Hüfingen  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37599-6  
ISBN E-Book 978-3-451-81138-8

# Inhalt

Vorwort	7
1 – Antworten suchen	9
2 – Auf Gott warten	13
3 – Zeit finden	17
4 – Liebe wagen	21
5 – Zeichen setzen	25
6 – Frieden bringen	29
7 – Freude schenken	33
8 – Inseln schaffen	37
9 – Türen öffnen	41
10 – Sich führen lassen	45
11 – Vorurteile überwinden	49
12 – Zu sich kommen	53
13 – Achtsam werden	57

14 – Leben spüren	61
15 – Hoffnung schenken	65
16 – Die Angst überwinden	69
17 – Wege weisen	73
18 – Ruhe atmen	77
19 – Frei werden	81
20 – Das Geheimnis ahnen	85
21 – Verantwortung spüren	89
22 – Zum Segen werden	93
23 – Gaben teilen	97
24 – Staunen	101
Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas	105

## Vorwort

Friede auf Erden!« Diese hoffnungsvolle Verheißung ist mit dem Weihnachtsgeschehen verbunden. Doch wer derzeit die Nachrichten liest, erfährt meist das Gegenteil: Die Welt scheint aus den Fugen. Ordnungen und Werte, die von allen großen Religionen seit Jahrtausenden vermittelt wurden, scheinen ihre Bedeutung zu verlieren. Das archaische Recht des Stärkeren fordert gnadenlos immer neue Opfer.

Die Gewalt unserer Tage dürfe nicht weiter eskalieren oder gar in einen »Dritten Weltkrieg« münden, warnt schon seit einiger Zeit Papst Franziskus. Er und andere führende Religionsvertreter fordern nachdrücklich, der aktuellen Entwicklung so viel Friedensengagement wie möglich entgegen zu setzen: Es geht um eine neue Weltpolitik, aber auch um die Verantwortung jedes Einzelnen im Alltag.

In diesem Kontext bleibt die Weihnachtsbotschaft unvermindert aktuell. Denn sie berichtet von der Geburt des Göttlichen in einer Welt voller Angst. Sie weiß um

die Hoffnung wider aller Verzweiflung, die Menschen trägt. Und sie setzt auf die Kraft der kleinen Schritte.

Bei Reisen rund um die Welt haben wir es immer wieder erlebt: Wer ein offenes Herz hat, kann etwas von der Geburt dieses göttlichen Kindes erfahren – mitten im Leben. Sie verändert Menschen und Situationen. Sie ermöglicht kleine Wunder, die den Alltag aufbrechen für eine neue Dimension.

Solch ermutigende Erfahrungen möchten wir in diesem Buch teilen. Denn sie lassen uns wissen: Frieden ist möglich!

Notker Wolf OSB  
Corinna Mühlstedt



## 1 – Antworten suchen

In der Weihnachtszeit war ich einmal in Israel, und zwar in Tabgha am See Genezareth, dem Ort der Brotvermehrung Jesu. Es ist ein wunderbarer idyllischer Ort, wo Jesus selbst einst am Seeufer gewandert ist und seine ersten Jünger berufen hat. Wir Benediktiner haben dort seit über hundert Jahren ein Kloster, das allerdings aus Personalmangel oft schon ums Überleben kämpfen musste und jüngst durch einen Anschlag ultraorthodoxer jüdischer Extremisten beinahe niederbrannte.

Eines Abends nach der Vesper saß ich ruhig am See und dachte darüber nach, wie wohl Jesus selbst auch mit seinen eigenen Problemen einst an diesem Ufer saß, versonnen hinüber blickte und vielleicht sogar manchmal an seiner eigenen Berufung zweifelte. Aus dem kleinen Kind in der Krippe war ein junger Mann geworden, der am See Genezareth alles andere als leichte Stunden hatte. Er musste dort gemäß dem Johannesevangelium erleben, wie etliche Anhänger ihn verließen und hat sogar seine zwölf Jünger gefragt: »Wollt auch ihr gehen?«

Jesus kommt einem im Heiligen Land und besonders am See Genezareth menschlich äußerst nahe. Ich kann insofern jedem nur raten, wenn irgend möglich einmal im Leben dort hin zu fahren. Wenn man dort ist, braucht man keine große Theologie. Auf einmal wird Jesus sehr lebendig. Er bleibt dann nicht in geographischer oder theologischer Distanz.

Ich saß eine gute Stunde am See, als mir plötzlich ein großer Balken auffiel, der dort lag. Ganz spontan musste ich daran denken, wie Jesus uns aufgefordert hatte, zuerst den Balken aus dem eigenen Auge zu ziehen, bevor wir den Splitter im Auge des anderen suchen. Man sieht die biblischen Erzählungen plötzlich unmittelbar vor sich, alles ist ganz nah.

Unsere Mitbrüder haben hier schon vor etlichen Jahren eine interreligiöse Begegnungsstätte aufgebaut, in der sich palästinensische und israelische Jugendliche treffen können. Unter ihnen sind zahllose Behinderte, denn in Tabgha fließt eine Heilquelle, die vielen Leidenden guttut. Ich glaube, wenn Jugendliche einander kennenlernen und feststellen, dass die anderen auch Menschen sind wie sie, dann ist das Friedensarbeit im Sinne Jesu. Und wenn bereits Kinder diese Erfahrung machen, werden sie später nicht so rasch die Faust gegen den anderen erheben.



Sogar die Eltern der Kinder kommen in Tabgha ins Gespräch, erzählen sich gegenseitig, was sie durchgemacht haben, und stellen dann oft fest, dass sie – bildlich gesprochen – im selben Boot sitzen. Manchmal kommen ihnen dabei sogar die Tränen.

Außerdem ist Tabgha ein Ort für Exerzitien und ich hoffe, dass dieser Geist dort noch lange erhalten bleibt, dass Menschen hingehen können in die Stille, mit der Bibel in der Hand, um einfach nachzuempfinden und tiefer zu verstehen, wer Jesus war, und was er uns Menschen bringen und schenken wollte.



Wer ist Er?  
Es heißt,  
Er war einer von uns;  
auf der Suche,  
voller Zweifel und Fragen.  
Und es heißt auch:  
Er sei der Weg,  
die Wahrheit und das Leben.

Wer ist Er?  
Sie berichten  
von Ohnmacht und Angst,  
von Folter und Tod.  
Und sie erzählen  
von einer Liebe,  
die Wunden heilt  
und den Tod überwindet.

Wer ist Er?  
Das Kind in der Krippe?  
Der Mann am Kreuz?  
Die Liebe, die Hoffnung, die Zukunft?

Er ist mir verborgen  
– doch in manchen Momenten  
begegne ich Ihm.

## 2 – Auf Gott warten

**K**ommt, lasst uns den Herrn anbeten! Er ist der König, der kommen wird.« Diesen adventlichen Vers lese ich in meinem Brevier auf einem Flug nach Manila. In der Hauptstadt der Philippinen angekommen, werde ich von unseren Mitbrüdern abgeholt. Im dichten Morgenverkehr kommen wir mit unserem Kleinbus nur schleppend voran.

Ich schaue nach draußen auf die kleinen Läden, sehe ganze Kolonnen von Schülern mit Büchern unterm Arm. Meine Blicke streifen die Seitenstraßen, die windigen Hütten, die mit Jeans, Blusen und T-Shirts behangenen Wäscheleinen. Wir fahren an einem fast ausgetrockneten Flussbett entlang. Der Gestank des Abfalls dringt bis ins Auto. Tausende von Menschen wohnen hier, direkt neben all dem Unrat, und sind vermutlich froh, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben.

Meine Lippen murmeln weiter: »Kommt, lasst uns den Herrn anbeten! Er ist der König, der kommen wird.« Der so vertraute Text kommt mir auf einmal so fremd vor, so

fern der Wirklichkeit. Die Menschen hier haben wohl kaum Zeit für Anbetung. Und ob sie auf einen König warten, der kommen soll? Ich weiß es nicht. Die vielen Kleinhändler, sie warten auf Käufer. Die meisten werden wohl mit der Frage beschäftigt sein, was sie am nächsten Tag mit ihrer vielköpfigen Familie essen sollen.

Ich möchte zum Busfahrer sagen: »Halt an! Ich will zu den Leuten gehen und sie fragen, wie sie mit dem Leben zurechtkommen, worauf sie warten, ob es Hoffnung gibt, die sie bewegt, ob es für sie einen König gibt, auf den sie warten?« Es wäre nutzlos. Man würde mich nur fragend anstarren. Was will denn dieser Fremde hier?

Doch gerade in Zeiten, in denen die philippinische Regierung gnadenlos gegen Drogenkriminelle und gegen Islamisten als Antwort auf deren Gräueltaten vorgeht, und die Kämpfe im Süden des Landes immer wieder eskalieren, stelle ich mir die Frage: Können die Menschen bei all der Gewalt, die sie umgibt, überhaupt noch auf die Geburt eines göttlichen Kindes hoffen? Immerhin ist die katholische Kirche hier gut angesehen und leistet wertvolle Friedens- und Vermittlungsarbeit.

Die Philippinos sind ein frommes Volk, auch wenn sich Glauben und Aberglauben bei ihnen häufig mischen. Viele haben in der Tat ihren Weg gefunden, Advent zu feiern und ihren Hoffnungen Ausdruck zu verleihen. Sie singen, tanzen und feiern mitten in ihrer Armut und am

24. Dezember werden sie ihre Heiligen durch die mit unzähligen elektrischen Lampen geschmückten Straßen tragen. Aber genügt das?

In unserem Kloster Digos auf der südphilippinischen Insel Mindanao suchen unsere Mitbrüder nach neuen Wegen. Sie haben eine kleine Ambulanz aufgebaut, die Kranke aus den umliegenden Dörfern versorgt. Sie kümmern sich um Drogenabhängige und geistig Behinderte. Die Kranken, die zuvor in ihren Familien depressiv herumhingen, werden wieder aktiv und arbeiten in der bescheidenen Landwirtschaft mit.

Es ist nichts Großartiges, was unsere Mitbrüder tun. Sie versuchen einfach, den Weg Jesu zu gehen. Sie hegen keinen Weltbekehrungsanspruch. Sie zünden ein kleines Licht der Hoffnung an unter armen Menschen. Hier erlebe ich Advent. Gott kommt nicht mit Getöse. Er bleibt ein Schwacher unter den Schwachen, ein Ohnmächtiger unter den Ohnmächtigen. Aber er ist bei ihnen.



Ich suche nach Sinn  
im Schatten der Häuser,  
am Rande der Straßen,  
im Chaos des Heute,  
das nicht um das Morgen weiß.

Manchmal ist mir,  
als spürte ich ihn,  
doch schon entzieht er sich wieder,  
wie ein Stern,  
den man nicht greifen kann.

Ich frage nach dem Warum  
– zwischen all den Bildern  
des Schreckens und des Leids.

Ich möchte wissen, was zählt:  
Ein Lächeln, ein gutes Wort,  
eine helfende Hand?  
Ist all dies der Anfang  
einer besseren Welt?

Ich suche nach Antworten.  
Ob ich sie finden werde?  
Ich weiß es nicht.  
Doch ich will nicht aufhören,  
sie zu suchen.